

Koordinatorin für Gemeinde-Entwicklung

Patricia Rockenhäuser ist ab Mai auf der neu geschaffenen Stelle dabei

Plüderhausen. Ende letzten Jahres wurde vom Gemeinderat die Schaffung einer neuen, halben Stelle zur Umsetzung des Gemeindeentwicklungskonzeptes (GEK) beschlossen. Nun ist klar: Patricia Rockenhäuser aus Plüderhausen wird als Projektkoordinatorin diese Aufgabe wahrnehmen. Sie wird zudem mit weiteren 50 Prozent die Leitung der Geschäftsstelle des Gemeinderats übernehmen. So wird eine ideale Verbindung zwischen den Schnittstellen Verwaltung, Gemeinderat, Bürgerschaft sowie Unternehmen geschaffen, wie die Gemeindeverwaltung mitteilt.

„Ich freue mich auf die neue Aufgabe und Herausforderung“, sagte Patricia Rockenhäuser bei einem Gesprächstermin im Rathaus. Aktuell ist sie noch in einem Unternehmen als Qualitäts- und Nachhaltigkeitsmanagerin beschäftigt. Ab Mai soll es dann getreu dem Motto „Gemeinsam aufPLÜhen!“ zusammen mit interessierten Bürgerinnen und Bürgern an die Umsetzung des Gemeindeentwicklungskonzeptes gehen.

Neumühleweg und Demokratiebündnis

Urbach.

In der kommenden öffentlichen Sitzung des Gemeinderates am Dienstag, 19. März, um 19 Uhr im Sitzungssaal des Urbacher Rathauses geht es neben Anfragen an die Verwaltung und Verschiedenem um verschiedenste Themenbereiche, wie den Beitritt zum Bündnis für Demokratie und Menschenrechte. Die Mittagsverpflegung in Kindertageseinrichtungen und Schulen wird vergeben, es gilt, den Auftrag für eine Bestandsaufnahme der gemeindlichen Kindereinrichtungen zu vergeben und die Wittumschule braucht eine Dachsanierung des Mittelbaus mit entsprechenden Vergaben. Es soll der Bebauungsplan für den Bereich „Austraße - Wilhelmstraße“ anerkannt und ein Veröffentlichungsbeschluss gefasst werden, ferner geht es um die Aufhebung des Aufstellungs- und Auslegungsbeschlusses für den Bebauungsplan Nr. 241 „Neumühleweg 31+33“ und den Bebauungsplan Nr. 241 „Raiffeisenstraße - Neumühleweg“ (Aufstellungsbeschluss, Anerkennung des Planentwurfes und Veröffentlichungsbeschluss). Weitere Themen der Tagesordnung sind die Ergebnisse des Strukturgutachtens der Trinkwasserversorgung sowie die Qualitätssicherung der Regenbecken, für die verschiedene Vergaben beschlossen werden müssen.

Kindergartenbedarf, Bürgermobil, Klima

Rudersberg.

Am Dienstag, 19. März, stehen in der öffentlichen Sitzung des Gemeinderates um 19 Uhr im großen Sitzungssaal des Rathauses neben der Bürgerfragestunde, Verschiedenem, Anfragen und Bekanntgaben eine Vielzahl an Themen auf der Tagesordnung. Es geht um die Kindergartenbedarfsplanung für die Jahre 2024 bis 2025, die Beauftragung von „Klima+“ aus Freiburg für Erstellung des Klimaanpassungskonzeptes und den Betrieb des Bürgermobils (Fortsetzung der Zusammenarbeit mit der Diakoniestation Wieslauf-Walder Wald). Auch über den Investitionszuschuss an den Tierschutzverein Schorndorf wird beraten, genauso wie über die Sanierung des Rathausparkplatzes, die Festlegung von Straßennamen im Strümpfelhof, Planungs- und Vergabebeschluss zur Leitungsauswechslung und Straßenvollausbau Bahnhofplatz und Bahnhofstraße, die Feststellung des Jahresabschlusses 20 und 18 der Gemeinde sowie die technische Betriebsführung durch die Gemeinde beim Zweckverband Wasserversorgung Berglen-Wieslauf.

Wir gratulieren

Plüderhausen: Hans-Georg Irmer zum 70. Geburtstag.

Rudersberg: Manuela Stecher zum 70. Geburtstag.

Urbach: Ulrich Nuding zum 70. Geburtstag.

Winterbach: Beate Sauer zum 80. Geburtstag; Margareta Heiter zum 75. Geburtstag.

Wenn Kuh Zamba mit der Zunge schleckt

Funke-Stiftung und BUND ermöglichten zehn Kindern einen lehrreichen Nachmittag beim Bio-Bauern Clemens Luber auf dem Engelberghof

VON UNSEREM MITARBEITER
THOMAS MILZ

Winterbach-Engelberg.

Natürlich wussten sie schon vorher, dass Kühe nicht wirklich lila sind. Aber dann hatten sie's braun auf weiß: So gescheckt nämlich sahen die Tiere im offenen Stall beim Bio-Bauern Luber im Winterbacher Engelberghof aus. Und die Kühe wollten versorgt und gefüttert werden.

Genau deshalb waren sie auch da: zehn Kids, nur Mädchen im Alter zwischen sechs und zwölf Jahren. Fast alle haben eigene Haustiere. Hunde, Katzen oder ein Meerschweinchen. Und so fremdelten sie hier auf dem Hof bei den Hasen, den Kühen, Hühnern und Schweinen denn auch kein bisschen.

Und so ging es denn in Begleitung der frühlingsfroh zwitschernden Vögel zuerst runter auf die Wiese, um für Bauer Lubers dicke schwarze Hasen den ersten Löwenzahn und Sauerampfer zu pflücken. So cool wie naschig ließen die Langhohren sich dann von den interessiert muckmäuschenstillen Kindern füttern. Hernach wurde der Stall noch blitzblank ausgemistet.

Genau 56-mal kaut die Kuh ihr Heu und frisst davon gut 18 Kilo am Tag

Nächste Station waren dann die Kühe, die zu neun recht trüg' in der Scheuer lagen. „Kühe sind Wiederkäuer“, erklärte Clemens Luber den Kindern. Und als eine für einen Moment das Kauen einstellte, forderte er die Kinder auf mitzuzählen, als sie wieder anfangen, ihr Mahlwerk in Gang zu setzen. Da ging's denn im Chor: „Eins, zwei, drei ...“ und die Kuh kaute und kaute und kaute, „22,



„Und wie hat sich die Zunge angefühlt?“ – „Voll rau!“ Die Kinder beim Füttern im Kuhstall.

Fotos: Gabriel Habermann

23, 24 ...“, und kaute, „54, 55, 56“. Genau 56-mal bearbeitete die Kuh ihren Heubrei, bevor sie ihn schluckte und mit einem, wie Clemens Luber den aufmerksamen Kids mitteilte – „Bäuerchen“ wieder hochholte

und von Neuem begann. Bis zu 18 Kilo Heu futtert so eine Kuh am Tag. Und wird dann an die 650 Kilo schwer!

Beim Füttern lernten die Kinder auch, dass Kühe eine Rangordnung haben, die bestimmt, wer zuerst an den Heutrog darf. Dort ließen sie sich streicheln und schleckten wie Kuh Zamba Kräutersalz aus den Händen der kleinen Bäuerinnen. „Und wie hat sich die Zunge angefühlt?“ – „Voll rau!“

Großzügige Spende für Kinderstiftung Funke durch Firma Schetter in Stetten

Ermöglicht wurde dieser Nachmittag auf dem Bauernhof durch die 2018 gegründete Kinderstiftung Funke. Unter dem Dach der Caritas Rems-Murr hat sie sich zur Aufgabe gemacht, Angebote für – vor allem, aber nicht nur – von Armut betroffene Kinder und Jugendliche zu machen. Dazu gehört die Projektreihe „Neugier wecken – Welt entdecken“, für die als Kooperationspartner mit ihrem kostengünstigen Jahresprogramm besonders für Kinder die Naturschutzorganisation BUND gewonnen werden konnte, die wiederum den Kontakt zum Biobauernhof Luber vermittelte. Besonders

gesponsert wurde die Arbeit der Kinderstiftung Funke zuletzt durch eine großzügige Spende von 10 000 Euro anlässlich des 100. Firmenjubiläums durch das Familienunternehmen Haustechnik Schetter in Stetten.

Schon seit längerem hat Clemens Luber den 1996 von ihm übernommenen Engelberghof zu einem Lernort für Schulklassen und Kindergärten geöffnet. Wichtig ist dem Demeter-Bauern mit seinem pädagogischen Natur-Projekt dabei ein längerer Engagement der Kinder.

„Ich möchte, dass es mit den Wiederholungen nachhaltiger wird.“ Deshalb bietet er einmal monatlich stattfindende Jahreszeitenkurse für Kinder an. Aber auch Bienenkurse oder Gewässerführungen für Kinder und Erwachsene.

Inzwischen sind die Kinder der Funke-Stiftung beim 20. federvieh-starken Hühnerstall angekommen und können dort zwölf frisch gelegte, zum Teil noch handwarme Eier „ernten“. Die werden dann nach dem abschließenden Stallbesuch bei den Schweinen zu einem leckeren Teig verarbeitet, der über dem offenen Feuer gebacken wird.



Auch Spaß war mit dabei. Sprünge ins weiche Gras auf dem Heuboden.

Wildtiere: Stadt will Jäger unterstützen

Für Wildschäden in den Weinbergen haften Jagdpächter in Weinstadt voll – nun soll es finanzielle Hilfe aus einer Wildschadenskasse geben

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
BERND KLOPPER

Weinstadt.

Bei Verbissschäden durch Wildtiere in den Weinbergen von Weinstadt müssen die jeweiligen Jagdpächter dafür geradestehen. Über die Jagdpachtverträge wurde die Schadensersatzpflicht komplett auf sie übertragen – und das bedeutet im Ernstfall, dass der Jäger zahlen muss. Lange Zeit war das in Weinstadt kein größeres Problem – bis 2023 in Großheppach und Beutelsbach gleich zwei Fälle offiziell gemeldet wurden. Laut Thilo Neher, stellvertretender Leiter des Liegenschaftsamts der Stadt, wollte in einem Fall ein Wengerter von einem Jagdpächter zunächst 11 000 Euro Entschädigung haben – und weil es keine Einigung gab, landete die Sache vor Gericht.

Nun ist eine Forderung in der Höhe durchaus ungewöhnlich. 2019 gab es laut Thilo Neher etwa zwei Fälle, in denen es um 1500 Euro ging. 2018 wurde kein einziger Schadensfall gemeldet. Das heißt natürlich nicht, dass nichts passiert ist: Laut Thilo Neher kommt es nicht selten vor, dass sich der Jäger und der Geschädigte inoffiziell einigen. Das Liegenschaftsamt ist erst involviert, wenn es offiziell eingeschaltet wird. Laut der Stadt Weinstadt können Wildschäden in den Weinbergen dann durchaus schnell einen vierstelligen Betrag erreichen. Dazu kommt, dass durch die milden Winter in den vergangenen Jahren die Zahl der Wildschweine und Rehe stark angestiegen ist – und damit nahm auch das Risiko für die Jäger zu.

Bereits jetzt gibt es nach Angaben der Stadtverwaltung nachweisbar mehr Wildschäden als früher. Nun ist es so, dass in einer Kommune eigentlich zunächst mal alle Grundstückseigentümer im Außenbereich eine Jagdgemeinschaft bilden, die als solche schadensersatzpflichtig wäre, wenn es zu Wildschäden kommt. So regelt es das Gesetz. Diese Pflicht wurde nur durch



Wildschweine können in Weinbergen Schäden verursachen – und dafür müssen die Jagdpächter in Weinstadt haften. Symbolfoto: Alexandra Palmizi

die entsprechenden Verträge mit den Jagdpächtern übertragen. Die Idee der Stadt ist nun, einen Teil der Einnahmen aus der Jagdpacht für eine sogenannte Wildschadenskasse bereitzustellen. Von den 10 576,38 Euro, welche Weinstadt im Jahr als Pacht einnimmt, sollen 5000 Euro für Wildschäden bereitgestellt werden – und zwar für alle Reviere zusammen.

Das Vorhaben wurde nun im März im Technischen Ausschuss der Stadt vorgestellt. Angedacht ist, dass die neue Regelung bereits zum Beginn des neuen Jagdjahrs am 1. April greift. Vorgesehen ist, dass jedes der fünf Jagdreviere bei einem gemeldeten Schaden durch Wildschweine oder Rehe jeweils einen Eigenanteil von 1000 Euro stemmt. Die Stadt Weinstadt verweist darauf, dass es solche Wildschadenskassen auch in anderen Kommunen bereits gibt. In Fellbach zahlen Jagdpächter bei einem

Wildschaden laut Thilo Neher bis zu 2500 Euro aus eigener Tasche. „Ich muss sagen, ich finde unsere Lösung besser.“

Gezahlt wird bei einem Wildschaden auf Basis eines Gutachtens, das die Stadt beauftragt. Bezahlt wird dieses aber von den betroffenen Parteien, also dem Jäger und dem Geschädigten – oder von einem der beiden alleine. Das, sagt Thilo Neher, hängt davon ab, was die Betroffenen untereinander vereinbaren. Wer einen Wildschadenschätzer einschaltet, muss dafür 250 Euro ausgeben. Bei der Unteren Jagdbehörde im Landratsamt des Rems-Murr-Kreises sind laut Thilo Neher derzeit fünf Wildschadenschätzer gemeldet, von denen Betroffene einen auswählen müssen.

Im Fall des Wengerter, der von einem Jagdpächter 11 000 Euro haben wollte, schalteten beide Seiten einen Rechtsanwalt ein und der Fall landete vorm Amtsgericht.

Dort, sagt Thilo Neher, sei dann letztlich ein Vergleich erzielt worden – und der Jäger musste letztlich 1000 Euro zahlen.

„Es ist eine gewisse Wertschätzung“

Das Geld aus der Wildschadenskasse soll immer zum 31. März fließen, wenn das Jagdjahr endet. Und: Ein Jagdpächter kann im Fall eines Wildschadens nur dann seinen Anteil erhalten, wenn noch Geld im Topf ist. Wenn am Ende noch was übrig ist in der Kasse, kann der Restbetrag nicht fürs nächste Jahr aufgehoben werden. Insgesamt 15 Jagdpächter gibt es in Weinstadt, die Änderung betrifft also diese 15 Leute. „Es ist eine gewisse Wertschätzung der Tätigkeit der Jagdpächter“, findet Thilo Neher.

Im Technischen Ausschuss kam der Vorschlag der Verwaltung gut an. „Ich finde es grundsätzlich eine praktikable Vorgehensweise“, betonte CDU-Stadtrat Volker Gaupp. Ähnlich sah es Armin Zimmerle (Freie Wähler): „Die Jäger sind für uns wichtig, weil sie regulierend einwirken.“ Der Wengerter aus Großheppach kann aus eigener Erfahrung bestätigen, dass die Wildschäden zugenommen haben. Stadtrat Manfred Siglinger (Bündnis 90/Die Grünen Weinstadt) hatte beim Lesen der Sitzungsvorlage zunächst gedacht, dass es um höhere Schadenssummen geht. Auch er stellte sich klar hinter die Idee einer Wildschadenskasse. „Wir haben ein Interesse, dass die Jagd ausgebaut wird.“

Wolf Dieter Forster (SPD), der 1978 zum ersten Mal in den Weinstädter Gemeinderat einzog und über mehrere Jahrzehnte Erfahrung in dem Gremium mitbringt, wunderte sich, warum die Idee einer Wildschadenskasse eigentlich erst jetzt aufkam. Er vermutete aber gleich, dass dies eben mit dem Fall zu tun hat, bei dem ein Wengerter mehr als 11 000 Euro forderte. Thilo Neher kann das nur bestätigen. „Das hat das ganze Thema gepusht.“ Selbst 5000 Euro Schadenersatz seien für ein Revier „eine Hausnummer“.